

Editorial

Autor(en): **Weidmann, Ruedi**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 32-33: **Städte, Gärten und Felder**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Maschinelle Pflege eines mobilen Gartens: Rasenmähen auf der Installation «Places de parcs», die noch bis zum 11. Oktober im Rahmen von Lausanne Jardins 2014 zu sehen ist.
Coverfoto von **Ruedi Weidmann**.

Urban Gardening ist ein Megatrend. Auf allen Kontinenten produzieren Menschen in Städten und Agglomerationen selber Gemüse und Früchte. Steht in Europa gesundes Essen im Vordergrund, ist es in Afrika die Unabhängigkeit von Entwicklungshilfe, in Lateinamerika oft die soziale Kontrolle über den öffentlichen Raum, und im mittlerweile auch von Lebensmittelläden verlassenen Detroit lernen die Klienten der Armenküchen ihr Gemüse selber zu ziehen und zu kochen. Gemeinsam ist allen Initiativen der soziale Aspekt: Gegärtnert wird zusammen. In den Gemeinschaftsgärten wächst Lebensqualität. Der Trend inspiriert Gartenbaucenter ebenso wie Hochschulen, Stadt- und Raumplanung, Architektur, Gartenarchitektur und Kunst. Die Initianten von «Lausanne Jardins» waren Pioniere. Seit 1997 bringt ihre Ausstellung neue Gartenformen in die Stadt. Dieses Jahr hat sie einen Ableger produziert: «Genève, villes et champs» bringt Anregungen für eine neue Landwirtschaft in die Agglomeration Genf. Aber Achtung: Die Urban-Gardening-Bewegung ist so produktiv, dass neue Garten-, Produktions- und Organisationsformen nur so aus dem Boden schiessen. Ausstellungen laufen da Gefahr, in den Schatten gestellt zu werden, zumal wenn sie das, was die grosse Attraktion des Urban Gardening ausmacht, vernachlässigen: dass Konsumenten und Produzentinnen sich wieder nahekommen, zusammenarbeiten, ja eins werden. Zu oft heisst es in Genf und Lausanne: Regarder, ne pas toucher! Trotzdem: Die Bezüge zwischen Landschaft, Siedlungsform und Nahrungsproduktion in einer Ausstellung zu reflektieren, ist eine bestechende – und kopierenswerte – Idee.